

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

35. Jahrgang

Berlin, den 10. Oktober 1968

Nummer 41

Zur Entwicklung des Ost-West-Handels

Der Osthandel der OECD-Länder¹ hat 1967 wie im Jahr zuvor überdurchschnittlich zugenommen. Die Aus- und Einfuhr der OECD-Länder im Handel mit den sozialistischen Ländern² erhöhte sich 1967 gegenüber 1966 um jeweils mehr als 9 vH; der gesamte Außenhandel ist hingegen nur um 5,5 vH gesteigert worden. Der Ausfuhrwert der OECD-Länder in die sozialistischen Staaten lag dabei im Jahre 1967 mit 6,8 Mrd. \$ über dem Einfuhrwert von 6,3 Mrd.³

In den Jahren 1965/1966 schien sich in den meisten sozialistischen Ländern eine rasche Ausweitung des Westhandels bei einer verlangsamten Zunahme des Intrablockhandels anzubahnen. Diese Tendenz hat sich im Jahre 1967 nicht mehr fortgesetzt. Die Ausfuhr der RGW-Länder im Handel mit den sozialistischen Staaten erhöhte sich 1967 gegenüber 1966 um 9,2 vH, ihr Export in den OECD-Bereich lediglich um 8,0 vH. Diese geringere Zunahme der Westexporte ist weitgehend eine Folge der Rezession in der Bundesrepublik im Jahre 1966/67. Die Einfuhr der RGW-Länder aus den anderen sozialistischen Ländern stieg mit 9,2 vH ebenfalls stärker als die Einfuhr aus den westlichen Ländern (3,3 vH). Als Folge dieser Entwicklung hat sich der Anteil der westlichen Länder am gesamten Außenhandel bei fast allen RGW-Ländern leicht verringert; nur bei Rumänien ist er geringfügig gestiegen. Demgegenüber hat sich der Westhandel Jugoslawiens und der VR China, die dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe⁴ nicht angehören, merklich erhöht.

Unter den sozialistischen Ländern hat die Sowjetunion nach wie vor die führende Position im West-

handel inne: Ihre Exporte erreichten 1967 2,0 Mrd. \$, ihre Importe 1,8 Mrd. \$. Sie bestreitet ungefähr ein Viertel des Westhandels aller sozialistischen Länder und von dem der RGW-Länder mehr als ein Drittel. Auch 1967 konnte die UdSSR ihre Westexporte überaus kräftig erhöhen und damit — trotz einer verlangsamten Zunahme ihrer Einfuhr aus den OECD-Ländern — die zügige Ausweitung ihres Westhandels fortsetzen. Finnland, das 1965 noch der wichtigste westliche Handelspartner der UdSSR gewesen war, hat diese Position inzwischen an Japan verloren.

Der Westhandel der DDR (ohne Interzonenhandel) ist 1967 nur wenig höher gewesen als im Jahr zuvor: Die Ausfuhr hat sich zwar um 12,5 vH erhöht, doch gingen die Importe aus dem westlichen Ausland um 4,1 vH zurück. Unter Einschluß des innerdeutschen Handels ist der Warenaustausch der DDR mit westlichen Ländern 1967 zurückgegangen — vor allem eine Folge der stark gesunkenen Bezüge aus der Bundesrepublik⁵.

Besonders stark erhöhten sich infolge der liberalen Einfuhrpolitik die jugoslawischen Importe aus den westlichen Ländern; sie überschritten 1967 erst-

¹ Alle europäischen nichtsozialistischen Länder, einschl. Finnlands, das der OECD assoziiert ist, sowie der USA, Kanadas und Japans.

² Alle europäischen sozialistischen Länder sowie die VR China, die Mongolei, Nordkorea, Nordvietnam und Kuba.

³ Hierin ist der Interzonenhandel nicht enthalten. Er erreichte 1967 bei den Lieferungen der Bundesrepublik 1 484 Mill. DM (= 371 Mill. \$), bei den Bezügen der Bundesrepublik 1 264 Mill. DM (= 316 Mill. \$).

⁴ Vollmitglieder des RGW (Comecon) sind gegenwärtig die UdSSR, DDR, CSSR, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und die Mongolei.

⁵ Vgl. Wochenbericht des DIW, Nrn. 16 und 38/1968.

Der Außenhandel der OECD-Länder¹⁾ in den Jahren 1966 und 1967 insgesamt und mit den sozialistischen Ländern
in Mill. US-\$

Länder	Ausfuhr, fob						Einfuhr, cif					
	Alle Länder		Soz. Länder		RGW-Länder		Alle Länder		Soz. Länder		RGW-Länder	
	1966	1967	1966	1967	1966	1967	1966	1967	1966	1967	1966	1967
Bundesrepublik Deutschland ²⁾	20 134	21 736	1 022	1 396	695	882	18 023	17 351	881	866	650	666
Frankreich	10 905	11 383	542	659	387	437	11 884	12 406	441	452	348	361
Italien	8 032	8 702	599	766	349	441	8 571	9 697	741	971	512	683
Niederlande	6 751	7 288	163	227	116	179	8 018	8 338	198	205	151	159
Belgien-Luxemburg	6 832	7 037	159	224	115	155	7 171	7 165	163	160	139	136
EWG, gesamt	52 654	56 146	2 485	3 272	1 662	2 094	53 667	54 957	2 424	2 654	1 800	2 005
Großbritannien	14 661	14 372	614	677	421	480	16 671	17 714	820	836	675	698
Schweden	4 273	4 528	206	258	164	190	4 574	4 703	240	241	202	205
Norwegen	1 562	1 736	63	62	48	49	2 403	2 746	80	94	72	84
Dänemark	2 402	2 474	105	114	98	100	2 990	3 134	141	135	126	121
Österreich	1 683	1 808	303	365	257	294	2 327	2 309	277	264	222	209
Schweiz	3 284	3 504	158	181	111	127	3 931	4 098	130	125	96	89
Portugal	627	685	9	10	7	8	1 012	1 013	13	12	13	11
EFTA, gesamt	28 492	29 107	1 458	1 667	1 106	1 248	33 908	35 717	1 701	1 707	1 406	1 417
Spanien	1 254	1 376	139	103	58	74	3 591	3 486	91	104	43	62
Griechenland	406	495	114	117	93	91	1 223	1 186	126	122	100	92
Türkei	491	523	78	89	76	89	725	691	89	97	84	93
Irland	682	783	2	1	2	1	1 043	1 075	20	29	14	26
Island	141	97	17	17	17	17	159	162	18	19	18	19
Finnland ³⁾	1 496	1 624	284	353	272	338	1 716	1 800	342	377	327	351
USA	29 899	31 147	371	291	197	195	25 367	26 732	243	255	171	171
Kanada	9 551	10 555	591	290	358	162	9 127	10 250	76	105	49	73
Japan	9 776	10 442	634	553	273	228	9 523	11 663	682	869	352	562
Übrige OECD-Länder ¹⁾	53 696	57 042	2 230	1 814	1 346	1 195	52 474	57 027	1 687	1 977	1 158	1 449
OECD-Länder ¹⁾ , gesamt	134 842	142 295	6 173	6 753	4 114	4 537	140 049	147 701	5 812	6 338	4 364	4 871

¹⁾ Einschl. Finnland. — ²⁾ Ohne Interzonenhandel. — ³⁾ Der OECD assoziiert.

Quellen: Overall trade by countries, OECD, Serie A, Jan. 1968. — Finnlands Außenhandel, Dez. und Jahr 1966 bzw. Dez. und Jahr 1967.

Der Außenhandel ausgewählter sozialistischer Länder in den Jahren 1966 und 1967

in Mill. US-\$

Partnerländer	Alle Länder		Soz. Länder		OECD-Länder ¹⁾		Bundesrepublik Deutschland		Italien		Großbritannien		Japan	
	1966	1967	1966	1967	1966	1967	1966	1967	1966	1967	1966	1967	1966	1967
Sozial. Länder														
Ausfuhr														
UdSSR	8 841	9 649	5 872	6 375	1 784	1 960	189	195	155	232	330	303	239	353
DDR ²⁾	3 205	3 456	2 386	2 599	594	620	307	297	20	30	27	32	8	11
CSSR	2 745	2 864	1 928	2 051	520	³⁾ 601	94	108	42	64	67	76	6	12
Polen	2 272	2 527	1 399	1 610	694	714	122	106	56	67	145	148	3	15
Ungarn	1 594	1 701	1 090	1 167	406	429	85	74	68	82	32	38	2	3
Rumänien	1 186	1 395	735	790	358	⁴⁾ 422	74	⁴⁾ 88	75	⁴⁾ 101	45	⁴⁾ 71	15	⁴⁾ 32
Bulgarien	1 305	1 458	997	1 135	221	⁴⁾ 199	41	⁴⁾ 44	58	⁴⁾ 58	21	⁴⁾ 17	17	⁴⁾ 15
Jugoslawien	1 220	1 252	455	460	591	644	114	96	173	225	44	46	1	4
VR China ⁴⁾	2 199	2 005	343	299	773	713	93	77	57	58	95	81	306	269
Kuba ⁴⁾	592	.	.	.	122	126	1	2	9	5	13	13	22	26
Einfuhr														
UdSSR	7 913	8 536	5 263	5 945	1 797	1 842	144	176	95	154	169	197	224	166
DDR ²⁾	3 215	3 279	2 307	2 394	720	662	350	307	26	28	52	50	5	5
CSSR	2 736	2 690	1 923	1 929	589	³⁾ 533	81	83	58	48	96	72	8	11
Polen	2 494	2 645	1 604	1 737	714	757	68	94	70	66	160	178	3	3
Ungarn	1 565	1 775	1 016	1 183	429	491	92	104	48	54	56	57	4	4
Rumänien	1 213	1 546	694	750	465	⁴⁾ 629	148	⁴⁾ 240	49	⁴⁾ 82	46	⁴⁾ 28	23	⁴⁾ 27
Bulgarien	1 478	1 572	1 028	1 165	366	⁴⁾ 335	132	⁴⁾ 85	41	⁴⁾ 55	32	⁴⁾ 17	27	⁴⁾ 25
Jugoslawien	1 575	1 707	507	463	884	1 072	155	281	168	228	88	91	40	18
VR China ⁴⁾	1 844	1 977	342	324	1 061	1 209	129	207	63	74	94	108	315	288
Kuba ⁴⁾	926	.	.	.	214	220	6	11	10	21	23	24	7	7

¹⁾ Einschl. Finnland und Australien. — ²⁾ Einschl. innerdeutscher Handel. — ³⁾ Ohne Irland, Island und Spanien. — ⁴⁾ Nach Partnerländern. Ausfuhr und Einfuhr fob; Einfuhr Ungarns und Jugoslawiens cif; bei Rumänien keine Angaben.

Quellen: Außenhandelsstatistiken bzw. Statistische Jahrbücher der aufgeführten sozialistischen Länder.

mals 1 Mrd. \$. Obwohl die Ausfuhr im Westhandel ebenfalls kräftig zugenommen hat, blieb sie mit 640 Mill. \$ doch erheblich hinter der Einfuhr zurück. Von der DDR abgesehen ist Jugoslawien heute unter den sozialistischen Ländern der größte Abnehmer westdeutscher Erzeugnisse.

Wachsende Bedeutung als Handelspartner der OECD-Länder erlangt die Volksrepublik China⁶: Hatte sie 1963 noch für 0,5 Mrd. \$ aus westlichen Ländern importiert, so waren es 1967 1,2 Mrd. \$. Die chinesischen Exporte in die OECD-Länder, die sich in den Jahren 1963 bis 1966 parallel zu den Importen aus den westlichen Ländern entwickelt hatten, verringerten sich dagegen 1967 gegenüber dem Vorjahr um etwa 8 vH auf 710 Mill. \$. Japan, die Bundesrepublik und Großbritannien sind unter den OECD-Ländern heute die wichtigsten Handelspartner der VR China; auf sie entfiel 1967 ungefähr die Hälfte des gesamten chinesischen Westhandels. Für die Bundesrepublik hat die VR China im vergangenen Jahr als Absatz- und Bezugsgebiet sogar größere Bedeutung erlangt als Indien.

Zur künftigen Entwicklung

Die Unterschiede im Wirtschaftssystem, die bisher einer raschen Ausdehnung des Ost-West-Handels entgegenstanden, verlieren als Handelshemmnis an Bedeutung. Einerseits werden in den sozialistischen Ländern die Vorzüge einer erweiterten internationalen Arbeitsteilung immer mehr erkannt, andererseits findet die expandierende Wirtschaftskraft der sozialistischen Länder mit ihrem wachsenden Markt in westlichen Staaten zunehmende Beachtung. Die Bemühungen, neue Formen und Wege des Handels zu finden, tragen Früchte. Die Wirtschaftsreformen in einzelnen osteuropäischen Ländern sowie eine kräftige Ausweitung des devisa bringenden Fremdenverkehrs in Osteuropa (1967 reisten rund 7 Mill. Touristen aus westlichen Ländern nach Osteuropa) begünstigen eine weitere Zunahme des Ost-West-Handels. Inwieweit diese Impulse allerdings durch die derzeitige Entwicklung in der CSSR abgeschwächt werden, läßt sich heute noch nicht überblicken. Der Wunsch jedoch, den gemeinsamen Handel weiter auszubauen, besteht sowohl auf östlicher wie auf westlicher Seite.

Stärker als die von den Ereignissen in der CSSR ausgehenden Wirkungen dürften indes gegenwärtig die Defizite der östlichen Seite im Westhandel — vor allem der südosteuropäischen Länder — einer weiteren raschen Zunahme der Ostexporte der OECD-Länder entgegenstehen.

Der Außenhandel ausgewählter sozialistischer Länder 1966 u. 1967
in vH

Sozialistische Länder	Anteil d. OECD-Länder ¹⁾		Zunahme des Handels 1967 gegen 1966 mit den	
	1966	1967	sozialist. Ländern	OECD-Ländern ¹⁾
Ausfuhr				
UdSSR	20,2	20,3	8,6	9,9
DDR ²⁾	18,5	17,9	8,9	4,4
CSSR	18,9	³⁾ 21,0	6,4	³⁾ 15,6
Polen	30,5	28,3	15,1	2,9
Ungarn	25,5	25,2	7,1	5,7
Rumänien	30,2	⁴⁾ 30,3	7,5	⁴⁾ 17,9
Bulgarien	16,9	⁴⁾ 13,6	13,8	⁴⁾ -10,0
RGW-Länder . . .	21,6	21,5	9,2	8,0
Jugoslawien . . .	48,4	51,4	1,1	9,0
VR China ⁴⁾ . . .	35,2	35,6	-12,8	-7,8
Kuba ⁴⁾	20,6	.	.	3,3
Einfuhr				
UdSSR	22,7	21,6	13,0	2,5
DDR ²⁾	22,4	20,2	3,8	-8,1
CSSR	21,5	³⁾ 19,9	0,3	³⁾ -9,5
Polen	28,6	28,6	8,3	6,0
Ungarn	27,4	27,7	16,4	14,5
Rumänien	38,3	⁴⁾ 40,7	8,1	⁴⁾ 35,3
Bulgari ^e	24,8	⁴⁾ 21,3	13,3	⁴⁾ -8,5
RGW-Länder . . .	24,6	23,8	9,2	3,3
Jugoslawien . . .	56,1	62,8	-8,7	21,3
VR China ⁴⁾ . . .	57,5	61,2	-5,3	13,9
Kuba ⁴⁾	23,1	.	.	2,8

¹⁾ Einschl. Finnland und Australien. — ²⁾ Einschl. innerdeutscher Handel. — ³⁾ Ohne Irland, Island und Spanien. — ⁴⁾ Nach Partnerländern.

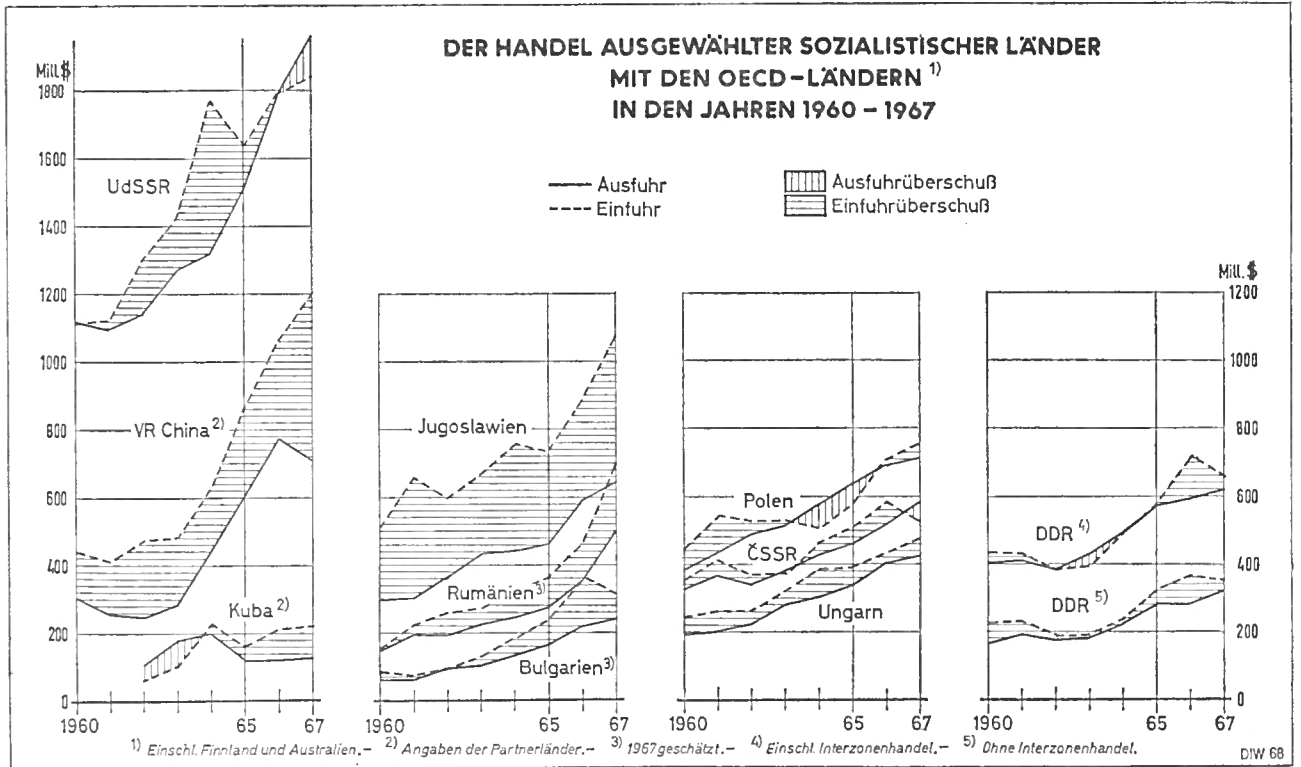
Die Konkurrenz unter den Ländern des Westens, die mit dem Osten Handel treiben, wird sich verstärken: Japan, das seit 1960 seine Ostexporte ver siebenfachen konnte — der Bundesrepublik und Italien gelangen in der gleichen Zeit lediglich eine Verdoppelung — unternimmt seit einiger Zeit große Anstrengungen, seine Stellung als Handelspartner vor allem der kleinen RGW-Länder auszubauen⁷; es wird in diesem Jahr auch erstmals auf der Messe in Posen vertreten sein. Eine breit angelegte Offensive der USA im Osthandel ist gleichfalls nicht auszuschließen, nachdem auf amerikanischer Seite die politischen Widerstände gegen einen Handel mit den sozialistischen Ländern nahezu überwunden scheinen⁸. Daneben stehen die stark intensivierten Bemühungen von Italien, Frankreich und Großbritannien um einen erweiterten Osthandel.

Die sich verschärfende Konkurrenz unter den Osthandel treibenden OECD-Ländern wird somit — neben der chronischen Devisenknappheit auf östlicher Seite — den Absatz der Bundesrepublik auf dem osteuropäischen Markt erschweren. Dieser Situation könnte durch weitere handelsfördernde Maßnahmen der Bundesregierung begegnet werden.

⁶ Siehe Wochenbericht des DIW, Nr. 27/1968.

⁷ Bisher wickelte Japan seinen Osthandel zu mehr als 80 vH mit lediglich zwei Ländern ab: der Sowjetunion und der Volksrepublik China. Es fällt auf, daß die jährliche Osthandelsbilanz Japans bis 1967 so gut wie ausgeglichen war.

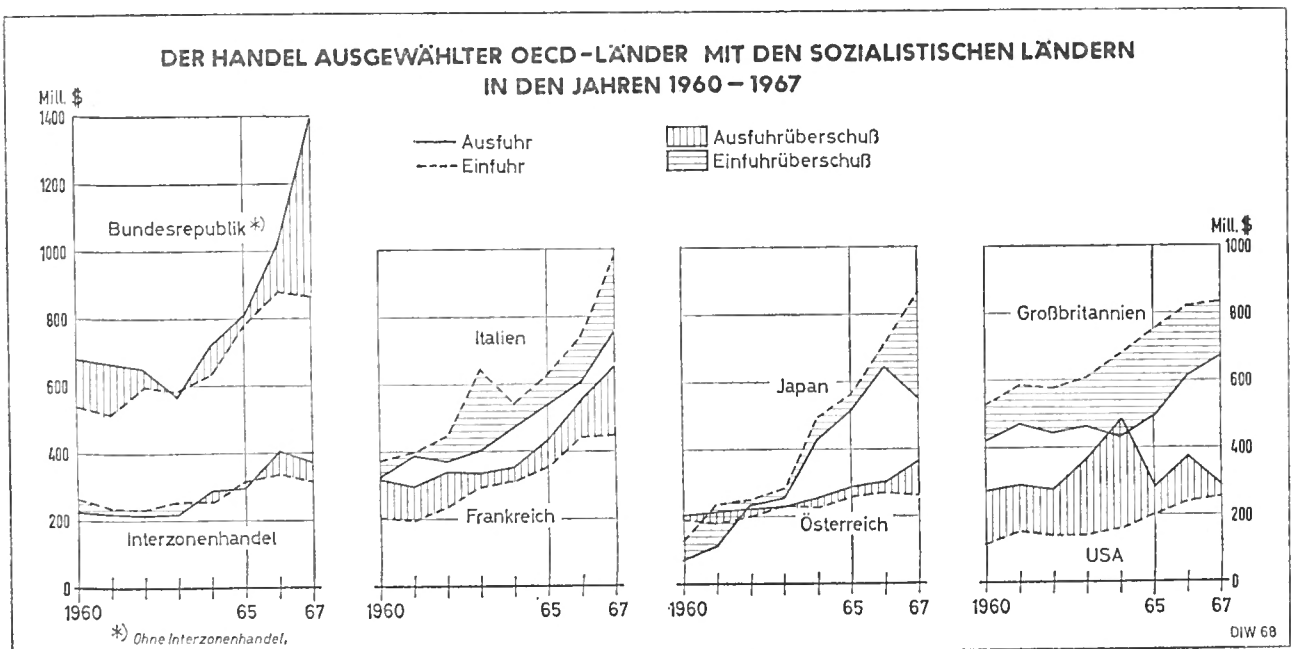
⁸⁾ Vgl. die seit Januar 1968 erscheinende umfangreiche Monatszeitschrift „The American Review of East-West-Trade“.



Weit wichtiger als eine großzügige Ausfuhrfinanzierung erscheint dabei die verstärkte Förderung der Einfuhr aus den sozialistischen Ländern, die zum Abbau der östlichen Einfuhrüberschüsse beitragen könnte.

Gegen eine volle Liberalisierung des Imports bei weiteren gewerblichen Erzeugnissen erheben aller-

dings die hauptsächlich davon betroffenen Industriezweige d.h. vor allem die Textil-, Bekleidungs- und die Möbelindustrie, Bedenken: Bei erhöhter Einfuhr solcher Erzeugnisse werden Preiseinbrüche befürchtet. Ein schrittweises Vorgehen, zunächst die Aufstockung einzelner Kontingente, dürfte sich in dieser Lage empfehlen. Zugleich mit Absprachen



über ein „Wohlverhalten bei der Preisfestsetzung“ könnten Vereinbarungen angestrebt werden, in denen sich die östlichen Partner bereiterklären, Konsumgüter der „kritischen“ Warengruppen, also Kleidung, Textilien, Schuhe, Möbel u. ä., in etwa gleichem Umfang aus der Bundesrepublik zu beziehen, wie die Bundesrepublik zusätzlich Güter dieser Warengruppen importiert.

Einige osteuropäische Länder sind zunehmend bereit, qualitativ hochwertige Konsumgüter, auch aus den westlichen Ländern, einzuführen. Diese Form des Ost-West-Handels — Polen zeigt hierfür besonderes Interesse — erscheint nicht nur geeignet, die Sortimentsabrundung auf beiden Seiten zu fördern, sondern dürfte auch ein geeigneter Ansatzpunkt für eine breitere Kooperation zwischen Betrieben der Bundesrepublik und der sozialistischen Länder sein.

In diesem Zusammenhang bleibt bemerkenswert, daß es bis heute in der Bundesrepublik, dem Land mit dem umfangreichsten Osthandel auf westlicher Seite, noch keine Bank eines sozialistischen Landes gibt. Lediglich die „Kreditbank und Sparkasse“ von Ljubljana erwägt gegenwärtig, in München eine Niederlassung zu eröffnen. Demgegenüber bestehen in London bereits eine sowjetische und eine tschechoslowakische Bank, in Paris, Zürich und Beirut je eine sowjetische Bank, in Wien eine Bank mit jugoslawischer Beteiligung. Die Zeit scheint durchaus reif dafür zu sein, daß die Bundesrepublik die Zusammenarbeit mit Osteuropa auch im Bankwesen intensiviert und die Gründung von Handelsbanken der sozialistischen Länder — vor allem der Sowjetunion — in der Bundesrepublik fördert. Für die weitere Entwicklung des Osthandels der Bundesrepublik sind hiervon nur positive Impulse zu erwarten.

Der Weltbergbau im Jahre 1966

Das durchschnittliche Wachstum des Weltbergbaus seit 1950 — es wurde im vorangegangenen Bericht des DIW¹ mit 5,6 vH beziffert — ist auch im Jahre 1966 annähernd erreicht worden. Nach den Angaben des US Bureau of Mines² betrug der Zuwachs 5,4 vH auf der Grundlage von Einheitspreisen³.

Wie in früheren Jahren ist der Zuwachs auch 1966 außerordentlich ungleichmäßig über die Länder verteilt. Neben der weiterhin sehr beträchtlichen Zuwachsrate der Erdölländer, namentlich *Iran* mit 12,0 vH, *Algerien* mit 22,7 vH und *Libyen* sogar mit 23,6 vH, ist auch in einigen Ländern, bei deren Bergbauförderung das Erdöl keine oder nur eine geringe Rolle spielt, wie *Südafrika* mit 14,2 vH und *Australien* mit 12,8 vH, ein überdurchschnittliches Wachstum erzielt worden. Der Förderzuwachs der beiden führenden Bergbauländer, der *Vereinigten Staaten* und der *UdSSR*, hat mit Raten von 5,9 bzw. 5,7 vH etwa dem Durchschnitt entsprochen. Die Expansion der amerikanischen Förderleistung ist eine Folge der Steigerung der Produktion von Erdöl, Steinkohle und Eisenerz. In der Sowjetunion ist ein gewisses allgemeines Nachlassen des bisherigen raschen Wachstums der Bergbauleistung

festzustellen. Allerdings mußte bei der Berechnung der Förderleistung die Produktion von Gold und Uran mangels jeglicher Anhaltspunkte ausgeklammert bleiben.

Weit unter dem Durchschnitt blieben im Jahre 1966 die Zuwachsraten der alten europäischen Industrieländer, wie der *Bundesrepublik Deutschland*, *Großbritanniens* und *Frankreichs*, deren bergbaulicher Produktionswert sich sogar um 4,7 bzw. 8,2 bzw. 3,3 vH vermindert hat. Daß die bergbauliche Förderung in der *Bundesrepublik* zurückgeht, ist vor allem eine Folge der Krise des Steinkohlenbergbaus, auf dessen Leistung noch immer die Hälfte des Gesamtbergbauwertes entfällt. Neuerdings sind ihm der Eisenerz- und der Kalibergbau mit sinkenden Förderziffern gefolgt. An dem ungünstigen Gesamtergebnis vermögen einige Fortschritte in der Gewinnung von Erdgas, Flußspat, Schwefelkies und Schwerspat nichts zu ändern. Der absolute wie relative Rückgang wird voraussichtlich anhalten, zumal die nach dem Kriege ständig gestei-

¹ Vgl. Wochenbericht des DIW, Nr. 22/1967.

² Minerals Year Book, 1966, Vol. I-II.

³ Als Einheitspreise sind, wie bei den früheren Berechnungen, die von der amerikanischen Bergbaustatistik für die Vereinigten Staaten angegebenen Preise im Jahre 1956 zugrunde gelegt worden.

Die Bergbauförderung der Welt nach Ländern
zu Einheitspreisen von 1956

Land	in Mill. \$			in vH		
	1950	1965	1966	1950	1965	1966
USA	10 975	15 529	16 446	37,8	23,1	23,2
UdSSR	2 953	11 552	12 214	10,2	17,2	17,3
Venezuela	1 529	3 676	3 576	5,3	5,5	5,1
Kanada	1 019	2 806	2 918	3,5	4,2	4,1
China	294	2 573	2 758	1,0	3,8	3,9
Saudi-Arabien	513	2 048	2 420	1,8	3,1	3,4
Kuwait	385	2 200	2 310	1,3	3,3	3,3
Iran	628	1 945	2 178	2,2	2,9	3,1
Deutschland	1 391	1 985	1 918	4,8	2,9	2,7
BRD	1 036	1 359	1 295	3,6	2,0	1,8
DDR	355	626	623	1,2	0,9	0,9
Libyen	—	1 233	1 524	—	1,8	2,2
Irak	129	1 336	1 400	0,5	2,0	2,0
Großbritannien	1 314	1 190	1 092	4,5	1,8	1,5
Südafrika	714	939	1 072	2,5	1,4	1,5
Frankreich	590	1 065	1 030	2,0	1,6	1,4
Polen	482	811	853	1,7	1,2	1,2
Chile	438	765	838	1,5	1,1	1,2
Indien	303	772	831	1,0	1,2	1,2
Mexiko	496	793	824	1,7	1,2	1,2
Australien	351	726	819	1,2	1,1	1,2
Algerien	96	554	680	0,3	0,8	1,0
Sambia	294	684	620	1,0	1,0	0,9
Japan	309	588	615	1,1	0,9	0,9
Indonesien	212	548	513	0,7	0,8	0,7
Kongo (L)	376	451	484	1,3	0,7	0,7
Peru	114	468	464	0,4	0,7	0,6
Nigeria	22	311	455	0,1	0,5	0,6
Neutrale Zone	—	367	425	—	0,5	0,6
Brasilien	59	374	410	0,2	0,6	0,6
Rumänien	126	382	395	0,4	0,5	0,5
Trucial States	—	285	365	—	0,5	0,5
CSSR	178	350	342	0,6	0,5	0,5
Abu Dhabi	—	262	335	—	0,4	0,5
Argentinien	79	325	321	0,3	0,4	0,4
Malaysia	221	290	312	0,8	0,4	0,4
Qatar	64	233	293	0,2	0,4	0,4
Jugoslawien	137	279	285	0,5	0,4	0,4
Schweden	148	299	284	0,5	0,4	0,4
Spanien	163	247	252	0,6	0,4	0,3
Kolumbien	118	250	247	0,4	0,4	0,3
Italien	95	244	246	0,3	0,4	0,3
Südwestafrika	60	191	197	0,2	0,3	0,3
Türkei	64	133	192	0,2	0,2	0,3
Trinidad	56	148	166	0,2	0,2	0,2
Bulgarien	11	147	153	0,0	0,2	0,2
Marokko	67	148	152	0,2	0,2	0,2
Ungarn	49	141	139	0,2	0,2	0,2
Ägypten	58	139	136	0,2	0,2	0,2
Philippinen	41	118	129	0,1	0,2	0,2
Niederlande	81	124	124	0,3	0,2	0,2
Österreich	71	124	120	0,2	0,2	0,2
Bolivien	116	97	120	0,4	0,1	0,2
Süd-Rhodesien	52	121	107	0,2	0,2	0,2
Sonstige Länder	1 002	3 757	4 175	3,4	5,6	5,9
Welt, gesamt	29 043	67 123	70 774	100,0	100,0	100,0

gerte Erdölproduktion in letzter Zeit konstant geblieben ist. Für Großbritannien gilt hinsichtlich der Steinkohle und des Eisenerzes ähnliches. Hier fehlt es noch mehr als in der Bundesrepublik an dem Ausgleich durch andere Erzeugnisse. Etwa die gleiche Entwicklung wie der Bergbau der Bundesrepublik nimmt derjenige Frankreichs. Dem Rückgang in der Förderung von Steinkohle und Eisenerz, übrigens hier auch von Erdgas, steht ausgleichend eine gewisse Belebung des Blei- und Zinkerzbergbaus gegenüber — eine Folge der Neuerschließung recht leistungsfähiger Vorkommen in Südfrank-

reich. Zudem hat der ansehnliche Bauxitbergbau einen Zuwachs erzielt. Im Sinken begriffen ist gleichfalls die mit großer Anstrengung auf einen hohen Stand gebrachte Bergbauförderung Mitteldeutschlands, da die in diesem Falle das Hauptprodukt bildende Braunkohle einen leichten Förderrückgang aufwies und es offenbar an ausgleichenden Faktoren fehlt. Allerdings geben die amtlichen Veröffentlichungen nach wie vor kein vollständiges Bild; insbesondere fehlen noch immer Angaben über die Uranförderung in Sachsen und Thüringen. Daß die Uranförderung nach ihrem Höchststande in den ersten Nachkriegsjahren jedoch kräftig geschrumpft ist, kann wohl nicht bezweifelt werden.

Zu Einheitspreisen gerechnet hat die Weltbergbauproduktion im Jahre 1966 einen Gesamtwert von 70,8 Mrd. \$ erreicht; alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich der bisher erzielte Anstieg fortsetzen wird. Hierfür sprechen nicht nur die wachsenden Bevölkerungsziffern und die fast überall zu beobachtende Zunahme des Verbrauchs von Rohstoffen für die Herstellung hochwertiger Industriegüter bzw. für Verkehrsleistungen, sondern auch die Tatsache, daß in neuester Zeit noch immer bisher unbekannte Mineralvorkommen von erheblicher potentieller Leistung aufgefunden und erschlossen worden sind. Das gilt vor allem für Südafrika, wo nach wie vor die Produktion der Hauptminerale Gold und Diamanten eine überragende und hinsichtlich Diamanten auch noch rasch zunehmende Bedeutung besitzt, wo aber in den letzten Jahren auch neue, sehr ansehnliche Vorkommen — insbesondere von Kupfererz — erschlossen worden sind. Der seit Jahrzehnten stagnierende Bergbau in Australien hat durch die Auffindung sehr beträchtlicher und reicher Eisenerzlager in West-Australien, neuerdings auch großer Bauxitlagerstätten, bei gleichzeitig steigendem Rohstoffbedarf der in lebhaftem Aufstieg befindlichen japanischen Industrie neue Impulse erhalten. Hinzu kommt, daß die internationalen Unternehmen für die bei heutigen Bergbauprojekten erforderlichen hohen Investitionen möglichst solche Länder wählen, in denen gesicherte Rechtsverhältnisse bestehen. Diese Tendenz kommt auch Kanada zugute, das allerdings im Jahre 1966 infolge der sich ankündigenden konjunkturellen Abschwächung in der westlichen Welt auf einigen wichtigen Gebieten, insbesondere in der Förderung von Nickel und Uran, einerseits vorübergehend Förderungsverminderung hinnehmen mußte, andererseits im Bergbau auf Steinkohle, Eisenerz,

Kupfer und Gold keinen Förderanstieg erzielen konnte.

Kaum zu beurteilen ist die Entwicklung des *chinesischen* Bergbaus. Die hier benutzten amerikanischen Statistiken geben recht globale Schätzungen wieder; sie sind in vielen Fällen — mangels neuerer Angaben — einfache Wiederholungen der Schätzungen früherer Jahre. Immerhin hat es den Anschein, als wenn die Kulturrevolution eine Beeinträchtigung der bergbaulichen Leistung in dem vielfach erwarteten Umfang nicht bewirkt hat. Die Entwicklung in *Japan* bleibt etwa im Welt-durchschnitt; *Japan* macht insofern eine bemerkenswerte Ausnahme gegenüber den westeuropäischen Ländern, als es seine Steinkohlenförderung noch steigern konnte, ebenso die Produktion von NE-Metallen und dem wichtigen Industrierohstoff Schwefelkies. Dagegen sind die Eisenerz- und Goldförderung zurückgegangen.

Von besonderem Interesse, wenn auch recht verschiedenartig zu beurteilen, sind die Fortschritte des Bergbaus in den *Entwicklungsländern*. Wenn man von den Erdölländern mit ihren großen Wachstumsraten absieht, nehmen die Entwicklungsländer durchschnittlich etwa im gleichen Maße an der Ausweitung des Bergbaus teil wie die übrigen Länder. Besonders hervorzuheben ist *Indien*, wo die Steigerung der Förderung von Steinkohle und Eisenerz anhält und zusammen mit der Erschließung einiger neuer Erdölquellen eine überdurchschnittliche Wachstumsrate (7,6 vH) bewirkt hat. Dagegen ist das andere große asiatische Entwicklungsland *Indonesien* absolut wie relativ zurückgefallen — vor allem infolge des Rückgangs der Erdölförderung, aber auch der Förderung des zweitwichtigsten Bergbauerzeugnisses Zinnerz. Für dieses Land errechnet sich eine Verminderung des Gesamtergebnisses um 6,4 vH. Die politische Unruhe mag die entscheidende Ursache sein. Die afrikanischen Entwicklungsländer, die nicht durch Erdölfunde begünstigt sind, zeigen eine unterschiedliche Entwicklung: *Kongo-Brazzaville* liegt mit seiner Wachstumsrate etwa im Welt-durchschnitt, während *Marokko* nur einen Zuwachs von 2,7 vH erreicht hat und *Ägypten* sogar um 2,2 vH zurückgefallen ist. Auch die Erfolge der europäischen Entwicklungsländer bleiben unter dem Durchschnitt; *Spanien* hat nur 2,0 vH und *Bulgarien* 4,1 vH Wachstum erzielt.

Hinsichtlich der *einzelnen Mineralien* bestehen ebenfalls erhebliche Unterschiede. Über den Durchschnitt hat sich die Förderung von Erdöl (8,6 vH),

Die Bergbauförderung der Welt nach Produkten
zu Preisen von 1956

Produkt	in Mill. \$			in vH		
	1950	1965	1966	1950	1965	1966
Erdöl	10 160	30 632	33 275	35,0	45,6	47,0
Erdgas	647	2 729	2 886	2,2	4,1	4,1
Steinkohle	7 726	10 949	11 085	26,6	16,3	15,7
Braunkohle	651	1 376	1 383	2,3	2,0	1,9
Eisenerz	1 915	4 715	4 796	6,6	7,0	6,8
Manganerz	271	852	878	0,9	1,3	1,2
Nickelerz	209	619	612	0,7	0,9	0,9
Wolframerz	143	208	216	0,5	0,3	0,3
Chromerz	111	227	229	0,4	0,3	0,3
Molybdänerz	36	103	103	0,1	0,2	0,1
Kobalt ¹⁾	34	115	115	0,1	0,2	0,2
Titanerz	21	86	93	0,1	0,1	0,1
Antimon ¹⁾	34	47	46	0,1	0,1	0,1
Vanadium	8	23	23	0,0	0,0	0,0
Uranerz ¹⁾	40	645	602	0,2	1,0	0,9
Kupfer ¹⁾	2 364	4 899	5 131	8,1	7,3	7,2
Blei ¹⁾	578	938	990	2,0	1,4	1,4
Zink ¹⁾	654	1 285	1 347	2,3	1,9	1,9
Zinn ¹⁾	395	453	465	1,4	0,7	0,7
Gold ¹⁾	1 144	1 634	1 645	3,9	2,4	2,3
Silber ¹⁾	172	230	229	0,6	0,3	0,3
Platin ¹⁾	54	268	267	0,2	0,4	0,4
Diamanten	276	643	701	1,0	1,0	1,0
Salz	298	673	692	1,0	1,0	1,0
Kali	205	573	614	0,7	0,9	0,9
Phosphat	140	476	547	0,5	0,7	0,8
Bauxit	65	296	324	0,2	0,4	0,5
Salpeter	48	34	32	0,2	0,1	0,0
Schwefel	151	407	435	0,5	0,6	0,6
Asbest	165	361	385	0,6	0,5	0,5
Schwefelkies	63	198	199	0,2	0,3	0,3
Flußspat	39	134	142	0,1	0,2	0,2
Graphit	9	36	29	0,0	0,1	0,0
Quecksilber	38	72	69	0,1	0,1	0,1
Schwerspat	16	38	40	0,1	0,1	0,1
Feldspat	7	18	19	0,0	0,0	0,0
Glimmer	31	38	37	0,1	0,1	0,1
Magnesit	12	38	36	0,1	0,1	0,1
Talk	10	26	27	0,1	0,0	0,0
Lithium	2	10	10	0,0	0,0	0,0
Wismut	7	19	20	0,0	0,0	0,0
Alle Produkte	29 043	67 123	70 774	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Metallinhalt der Erzförderung.

von Diamanten (9,0 vH) und Bauxit (9,5 vH) gesteigert. Dagegen ist die Förderung von Stein- und Braunkohle nur um 1,3 bzw. 0,5 vH erhöht worden. Die Metalle Kupfer, Blei und Zink halten sich etwa im Durchschnitt. Bedeutsam ist, daß die Goldförderung unterdurchschnittlich wächst: Bei diesem Mineral ist nur ein Förderzuwachs von 0,7 vH zu verzeichnen. Allerdings ist insofern ein Vorbehalt anzumelden, als die Förderung des zweitwichtigsten Produzenten, der Sowjetunion, nicht amtlich bekanntgegeben wird und auch von den westlichen Sachverständigen nicht zuverlässig erfaßt werden kann. Überraschenderweise ist die Steigerung der Erdgasproduktion nicht ganz im Durchschnitt des sonstigen Bergbaus erfolgt (5,0 vH). Der Rückgang der Uranproduktion um 6,7 vH ist auf stockenden Verbrauch zurückzuführen; hier läßt sich allerdings

eine erhebliche Steigerung für die nächsten Jahre voraussagen, da in einer Reihe von Ländern große Kernkraftwerke teils schon gebaut werden, teils geplant sind.

Das sehr uneinheitliche Bild der Entwicklung erschwert die Herausarbeitung klarer Grundlinien. Der Rückgang des Bergbaus in den traditionellen Industrieländern wird aller Voraussicht nach anhalten — eine Folge der Divergenz zwischen den inländischen Förderkosten und den Preisen konkurrierender Auslandserzeugnisse. Nach wie vor hält die Tendenz zur Konzentration des Weltbergbaus jeweils auf einige wenige Länder an. Die sechs führenden Länder, Vereinigte Staaten, Sowjetunion, Venezuela, Kanada, China und Saudi-Arabien, leisten nach wie vor 57 vH (im Vorjahr 58 vH) des

Weltbergbaus, wobei sich allerdings gewisse Verschiebungen in der Spitzengruppe herausgestellt haben. Durchgreifende Änderungen in der Entwicklungstendenz sind für die nächsten Jahre weder territorial noch hinsichtlich der produzierten Mineralien zu erwarten; insbesondere scheint es, daß die festen Energieträger, abgesehen von Westeuropa, ihren Anteil am Weltbergbau vorerst beibehalten. Voraussagen läßt sich, wie bereits angedeutet, ein „come back“ des Urans, aber auch eine überdurchschnittliche Steigerung der Förderung des Aluminiumrohstoffs Bauxit und der Mineraldünger Kali und Phosphat. Von den weniger wichtigen Mineralien gilt dasselbe für Flußspat, vor allem aber auch für Diamanten, deren Verbrauch sowohl für Schmuck- als für Industriezwecke rasch zunimmt.

Der nächste Wochenbericht erscheint als Doppelnummer am 24. Oktober 1968.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5 und 53 Bonn, Adenauerallee 170
Tel. 76 10 33 — telex 0183247 diwbl

Präsident: Dr. Klaus Dieter Arndt, Abteilungsleiterkollegium: Dr. Ingeborg Köhler-Rieckenberg, Prof. Dr. Rolf Krengel, Dr. Manfred Liebrucks, Dr. Herbert Martell, Dr. Peter Mitzscherling, Dr. Horst Seidler, Dr. Wolfgang Watter

Für den Inhalt verantwortlich: das Kollegium der Abteilungsleiter. Schriftleitung: Dr. Wolfgang Watter, 1 Berlin 33, Königin-Luise-Str. 5. Verlag: Duncker & Humblot, 1 Berlin 41, Dietrich-Schäfer-Weg 9. Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig. Druck: Büro-Technik G. m. b. H., 1 Berlin 36, Muskauer Str. 43

Bezugspreis für den Jahrgang DM 32,—, vierteljährlich DM 9,—, Einzelnummer DM 1,—